

## Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

**R. S. Breckenridge**  
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschnitern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

**Feuer- und Lebens-Versicherung.**  
Real Estate u. Häuser zu vermieten.  
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

## Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr Zoltz, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Keine, unversälschte Medicinen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

**ROSTHERN DRUG Co.**

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office  
Rosthern, Sask.

## Bekanntmachung.

Ich benachrichtige hiermit meine werthen Kunden, daß ich von einer Geschäftsreise nach Winnipeg zurückgekehrt bin, auf welcher ich Arrangements mit einer der größten Firmen gemacht habe, welche 95 Elevatoren (darunter die größten in Ft. William und Port Arthur) und 28 Mühlen besitzt und welche auch verspricht, wenn sie guten Zuspruch bekommt, nächstes Jahr in Dana einen Elevator zu errichten. Ich kann daher größere Vorteile anbieten als andere Getreidehändler. Wer seinen Weizen verkaufen oder verschicken will, wird daher gut tun, wenn er sich an mich wendet bevor er anderswo Arrangements macht.

In der nächsten Zeit bekomme ich eine Car der zwei besten Patent „Grades“ Mehl („Hungarian“ und „Donschold“), welche ich zum selben Preise verkaufe zu dem von allen anderen Händlern „Strong Bakers“ verkauft wird.

Auch habe ich eine Carladung Oesen und Kauges eingekauft, sowie einen großen Vorrat von Patentmedizinen aller Arten.

Von Groceries habe ich auch eine Carladung eingekauft und offeriere dieselbe zu den niedrigsten Preisen in Austausch gegen Weizen. Für „Cash“ gebe ich einen liberalen Discount.

Ferner erhielt ich einen vollständigen Stock von Winterausstattungs-Gegenständen, die ich zur Hälfte des früheren Preises offeriere, sowie eine vollständige Auswahl von Schul-„Supplies“ und einen großartigen Stock von Weihnachts-Artikeln.

Ich bitte daher meine geehrten Kunden nach wie vor um ihren geneigten Zuspruch.

**Fred Imhoff,**  
Stores in Dana und Leefeld,  
Saskatchewan.

Wärme hübsch zusammenhalte. Der Bastian hatte heimlich sogar den Vorfass gefaßt: wenn der Stall zu kalt wäre, die Kote in die Küche oder am Ende gar in die Stube zu bringen, bis sie gesund wäre.

Die beiden Buben waren unermüdetlich in der Pflege und im Zuspruch, sie möge doch bald gesund werden.

So war es Abend geworden am 1. Januar.

Da holte man den Bastian in den Bahnhof hinüber. Bald kam er zurück und hatte einen Brief in der einen und in der anderen Hand eine Anzahl blanker Goldstücke. „Bon der Marie,“ konnte er nur sagen, als er beides der Marianne hinhielt; „der Postsecretär ist so gut gewesen und hat mir's heut' Abend noch gegeben, obwohl der Schalter bereits geschlossen war.“

Rasch wurde der Brief geöffnet, aber eine fremde Schrift trat ihren Augen entgegen. Doch stand oben mit großen Buchstaben: „Nicht erschrecken, keine Unruhe; es geht Marie gut.“ Dann kam die Einleitung, in welcher der Schreiber des Briefes, der Pfarrer der Gemeinde, zu welcher Marias Herrschaft gehörte, sich entschuldigte, daß er nicht deutsch verstehe und deshalb sein Schreiben erst durch einen Kundigen übersetzen lassen mußte, wodurch eine Verzögerung von einigen Tagen eingetreten sei. Dann las Bastian der Marianne und den lauschenden Knaben vor: „Die Ursache, warum Ihre Tochter Marie nicht selbst schreibt, ist darin gelegen, daß sie erst in einigen Tagen mit Erlaubnis des Arztes schreiben darf. Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, wie sehr das gute Kind sich auszeichnet und Ihre höchste Liebe und Anerkennung verdient; sie selbst würde Ihnen nur wenig schreiben, um nicht ihre Bescheidenheit zu verletzen. Ich beehre mich also, Ihnen mitzuteilen, daß Sie eine Tochter haben, zu welcher man Ihnen in Wahrheit Glück wünschen darf. Ich kann Ihnen versichern, daß Mademoiselle Marie das volle Vertrauen ihrer Herrschaft besitzt, welche erklärte, niemals eine Bonnie gehabt zu haben, die so gut entsprochen hat wie Ihre Tochter. Sie ist zugleich ein Vorbild für andere und hat durch ihr Beispiel viel gutes gewirkt. Obgleich der Weg vom Schlosse zum Dorfe über eine halbe Stunde beträgt, ist sie an allen Sonn- und Festtagen in der ersten heiligen Messe, um die heilige Communion zu empfangen; außerdem findet sie sich fast täglich ein, ohne etwas von ihren Pflichten zu versäumen. Noch mehr zu bewundern ist, daß sie einige Monate diesen Weg bei Nacht, oft bei Schnee, Kälte und Regen, zu Fuß machte und ohne alle Begleitung. Sie hat es aber soweit gebracht, daß nunmehr die anderen Mädchen aus dem Schlosse mit ihr gehen und im Sommer sogar die Kinder der Herrschaft zur täglichen Frühmesse kommen. Dieses gute Beispiel hat auch auf andere Leute meiner Gemeinde großen Eindruck gemacht, und sie haben sich dadurch bewegen lassen, den lieben Gott auch öfters zu besuchen und zu empfangen. Mademoiselle Marie hat besonderes Ansehen und Vertrauen bei den jungen Mädchen, welche sich gerne an sie anschließen, und sie hat schon manche ihrer Freundinnen, welche in Gefahr waren, auf Abwege zu geraten, gebessert und andere in der Tugend und im Glauben befestigt. Dem guten Gott sei Dank dafür! Eine heldenhafte Tat christlicher Liebe, welche die Krone ihres bisherigen Lebens genannt werden muß, hat sie aber kürzlich ausgeführt. Mit Erlaubnis ihrer hohen Herrschaft hat sie einen Monat hindurch wöchentlich zweimal in ihrer Freizeit einen alten, gebrechlichen und ganz verlassenen Mann, welcher aus Deutschland gebürtig war und seit vierzig Jahren hier wohnte, besucht und gepflegt. Sie

war um ihn, der ganz arm war, besorgt wie ein Engel vom Himmel, hat ihm Wohlthaten erweckt und ihm, der ganz verloren schien, im letzten Kampfe wieder Vertrauen und Liebe zu Gott in's Herz gerufen, nachdem sie überaus viel für ihn gebetet hatte. Und endlich, als er in der Todesstunde nach dem Priester und dem lieben Gott rief, da war Ihre Tochter es, welche in fürchterlichem Schneesturm von seiner Hütte den weiten Weg zu mir machte, mich zu ihm holte und dann Zeugin seiner Veröhnung mit dem lieben Gott war. In ihren Armen starb nach fünfstündigem Todeskampfe der Greis selig und ruhig; sie hat ihn gerettet. Sie ist infolge der Erklärungen, die sie sich bei dem Schneesturm zugezogen, schwer erkrankt und konnte der Beerdigung ihres greisen Schütlings nicht anwohnen; welcher mir ausdrücklich anbefohlen hatte, ich sollte ihr an seinem Grab den Dank dafür ausprechen, daß sie ihn zum Glauben und zu Gott zurückgeführt habe. Aber ich glaubte noch mehr tun zu müssen, da das Beispiel mehr wirkt als Worte. Und ich konnte es auch tun, da ich ja ihrer Demut nicht zu nahe trit, weil sie aus Bett gefesselt war: Am letzten Sonntag habe ich daher in der Kirche die Bekehrung des greisen Deutschen erzählt und dabei mitgeteilt, daß Ihre Tochter Marie der Engel gewesen sei, der seine Seele gerettet habe. Und bei dieser Gelegenheit konnte ich mich nicht enthalten, öffentlich zu sagen, daß das fremde Mädchen aus Deutschland an Eifer und Frömmigkeit, an Nächstenliebe und Selbstlosigkeit, an Glauben und Liebe in meinen Augen höher stehe als alle jungen Töchter der ganzen Gemeinde, die ich kenne. Ich forderte Eltern und Töchter auf, sich das zu Herzen zu nehmen und das Beispiel nachzuahmen. Ihre Tochter hat keine Ahnung hiervon gehabt. Ich hoffe zu Gott, daß ich nicht umsonst gesprochen habe. In einigen Tagen wird Mademoiselle Marie Ihnen selbst schreiben. Ich glaube aber, daß dieser Brief Ihnen einen Ersatz bieten werde für das Ausbleiben des ihrigen über das heilige Weihnachtsfest. Sie haben ein wahrhaft gutes Kind, Gott segne Sie und belohne Ihre vortreffliche christliche Erziehung! Möchten auch bei uns in Frankreich sich vieler solcher Familien finden; es wäre ein unaussprechlicher Segen für Volk und Land.“

Jetzt setzte Bastian ab. Seiner Marianne waren dann und wann Tränen ins Auge gekommen; nun faltete sie die Hände, und im nächsten Augenblick knieten beide samt den Buben am Tisch auf dem Boden, und wer draußen vorübergegangen wäre, der hätte laut beten hören können, beten zum Lob und Dank gegen den unendlich gütigen Gott, der den armen Leuten Freuden geben kann, welche die Reichen gar nicht, jedenfalls nicht größer haben können.

Und nachdem Bastian später wieder aus dem Stall zurückkam, wo die Kuh, die schöne Kote sichtlich der vollständigen Kraft und Gesundheit entgegenhing, meinte er: „Wer hätte an solch ein Neujahrsgedacht nach diesen traurigen Weihnachts!“

Und Marianne erwiderte: „Siehst du, wie gut das alles ineinander gefügt war? Wenn die Marie nicht krank geworden wäre, dann hätte sie auf Weihnachten geschrieben und das Geld geschickt, und du hättest des Juden Kuh in den Stall genommen, und wer weiß, wie es gegangen wäre! Das hat Gott verhindert, er hat dir dein Geld erspart, hat dir ein viel billigeres und viel schöneres Tier von selbst in den Stall geführt, und von dem Geld aus Frankreich brauchen wir gar nichts herzugeben. Ist das nicht ein doppelter Gewinn? Unser Herrgott sieht doch immer weiter und meint's besser mit uns, als wir ahnen.“

„So ist es allerdings,“ war die Antwort.

Zum Schlusse können wir anfügen, daß die Kote nach acht Tagen vollständig hergestellt war, und da zeigte es sich, daß sie ein prachtvolles Tier war. Den Viehhändler Franz hat das Geschenk nie gereut. Er war einer von den ordentlichen und christlichen Leuten dieses Schloßes. Und Marie ist bald wieder genesen. Seitdem aber darf bei Bastian kommen, was will; er verliert das Vertrauen keinen Augenblick mehr. Er sagt sich bei allen Schwierigkeiten jedesmal ruhig: „Was der liebe Gott tut, ist ganz recht und kann nicht anders sein; man muß bei allem ihn loben und ihm danken, denn immer ist's zu unserem Besten.“ Und oft, wenn der Nachtzug vorbeifährt an dem Säbnerhäuschen, klinkt's und singt's fröhlich in demselben: „O mein Christ, laß Gott nur walten!“ und:

„Auf dich hoffen wir allein;  
Laß uns nicht verloren sein!“

## Die „Surprise Party.“

Als ich noch ein Kind war, kam da an einem Abend, — es war der 24. Februar, — eine Gesellschaft, ich könnte sie eher ein Rudel Wölfe nennen, an das Haus meiner Pflegeeltern. Also eine „Surprise Party“; es galt das Namensfest des Pflegevaters zu feiern. Ich brauche nicht ins Einzelne zuzugehen, denn es ging da zu, wie es bei allen ähnlichen Gelegenheiten zugehen pflegt. Es wurde gespielt, getanzt, gegessen und jubiliert bis spät in den Morgen hinein. Was meine Pflegemutter zu leiden hatte — sie litt an Asthma, — danach wurde nicht gefragt, auch nicht nach den Wünschen welche folgten. Das ist ein ungefähres Bild der „Surprise Party.“ Nun will ich noch von einer andern erzählen, die sich einige Jahre später zutrug.

Es war im Dezember; nur mehr wenige Tage vor Weihnachten. Sah da ein altes Mütterlein, das die Achtziger erreicht haben mochte, in dem kleinen Stübchen eines ebenfalls kleinen Häuschens. Es war schon Abend. Die Matrone dachte an vergangene Tage. Sie stand allein in der Welt; alle Angehörigen waren ihr vorangegangen in die Ewigkeit, sie allein war noch da. Oft bat sie Gott, er möchte sie auch heimholen wenns ihm gefiele, besonders jetzt, da sie fast mittellos sei und kaum genug besäße, diesen Winter über zu leben. Hu! Wie es ihr graute vor dem Armenhause, und doch würde ihr nicht anders geholfen werden können.

Während sie so in Gedanken versunken war, hörte sie plötzlich ein Geräusch vor dem Hause. Erschrocken sprang sie auf; es klopfte und gleich darauf wurde die Türe weit aufgerissen; schon kamen Jünglinge und Jungfrauen mit Kistchen und Kästchen, Fässern und Säcken. Eine halbe Wagenladung purzelte nur so herein, so daß das Zimmerchen beinahe zu klein gewesen wäre. Nachdem alles abgeladen, wünschte die „Surprise Party“ der glücklichen Alten frohen Geburtstag, fröhlich: Weihnacht und ein glückseliges neues Jahr — und huschte davon, nachdem sie noch Holz und Kohlen in den Schuppen getan.

Es dauerte eine geraume Weile, ehe die alte Frau sich von ihrem „Surprise“ erholt hatte und eine Musterung der Sachen unternehmen konnte. Es fehlte auch wirklich nichts: Kartoffeln, Äpfel, verschiedene Gemüsearten, warme Schuhe und Strümpfe, Umschlagetuch, — kurz alles, was eine alte Frau brauchen kann, war da. Nun war sie gänzlich der Sorge für den Winter enthoben.

War das nicht eine schöne „Surprise Party“?

Wie kamen aber diese jungen Leute dazu, einen so außergewöhnlichen Spaß